

Das Schweigen brechen

Sylvain Prudhomme und ein schmerzhaftes Kapitel französisch-deutscher Geschichte

Von Thomas Mahr

Zu den erschütterndsten Begleiterscheinungen von Kriegen gehören Vergewaltigungen. Aufgestauter Hass, Gewaltexzesse, aber auch der Wunsch, den Kriegsgegner zu demütigen, sind deren Auslöser. Millionenfach mussten die Frauen dies im Zweiten Weltkrieg über sich ergehen lassen. Vor 1945 waren es die Deutschen, mit deren Niederlage dann die Alliierten, die sich mit dieser Gewalt an Frauen schuldig machten. Doch nicht alle sexuellen Kontakte zwischen den fremden Soldaten und der weiblichen Bevölkerung waren erzwungen. Hunger und Not, auch Neugierde und Lebenslust ließen viele kurzzeitige Partnerschaften entstehen. Nicht wenige dauerten ein Leben lang und über 400.000 blieben nicht ohne Folgen; aus ihnen entstanden Kinder, von denen viele ohne Vater groß wurden.

Der in Frankreich sehr erfolgreiche Schriftsteller Sylvain Prudhomme spricht in seinem neuen Roman »Der Junge im Taxi« zumindest in der Vorstellung seines Erzählers Simon von Liebe. Zart, schön und unschuldig beschreibt er die Begegnung, die kurze Liebe zweier Menschen über all die Schrecken des Krieges hinweg. So muss es gewesen sein in dem Dorf am Bodensee: Eine junge Frau und der noble französische Offizier sind ein glückliches, verliebtes Paar. Doch die Begegnung der beiden wird nicht ohne Folgen bleiben.

Schnitt – das romantische Tête-à-Tête ist nur das Vorspiel eines außergewöhnlichen Romans. Das nächste Kapitel führt uns 75 Jahre später auf einen südfranzösischen Friedhof. Wir werden Zeuge bei der Beerdigung eben jenes Offiziers von damals. Groß ist die Schar der Trauernden, denn das Ereignis bringt alle Angehörigen zusammen. Aber sind wirklich alle Familienmitglieder da, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen?

Der angeheiratete Onkel Franz – selbst ein Deutscher – erzählt seinem Neffen Simon während der Trauerfeierlichkeiten von M., dem deutschen Sohn des Großvaters, der nicht anwesend ist. Dessen Existenz

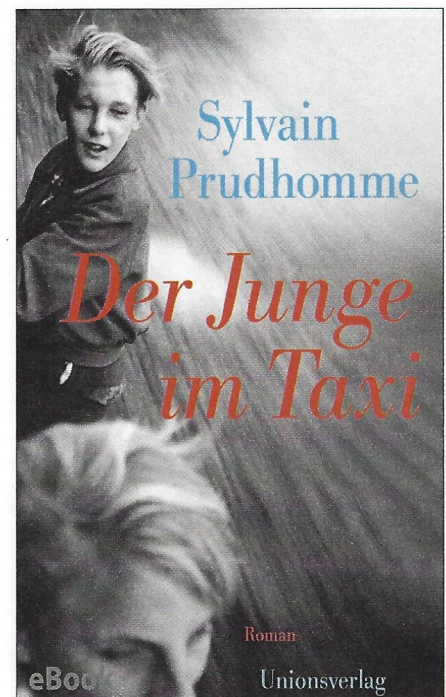
wurde in der Familie verdrängt und verleugnet, allen voran von der Großmutter, um den Schein des ungetrübten Familienglücks zu wahren. So viele Jahre sind seit dem Kriegsende vergangen, ein Krieg, der doch längst in den Feiern der deutsch-französischen Freundschaft in Vergessenheit geraten ist. Doch plötzlich erscheint dem Erzähler und damit auch den Lesenden Geschichte wieder ganz nah und obwohl ihn die Großmutter sogar verstoßen möchte, begibt sich Simon auf die Suche nach seinem deutschen Onkel am Bodensee. Er selbst muss gerade zurechtkommen mit der Trennung von seiner Frau und will seinen beiden Kindern die Scheidung so leicht wie möglich machen. Die Einsamkeit, die er empfindet und die Verletzlichkeit, die er spürt, lassen ihn zum Chronisten gegen den Willen der Familie werden. Sensibel spürt er der Gefühlslage des Jungen damals in Deutschland

**KINDHEIT OHNE VATER
UND DEM WUNSCH DIESEM
DOCH IN FRANKREICH
BEGEGNEN ZU KÖNNEN**

nach. Wie mag es ihm ergangen sein in einer Kindheit ohne Vater und dem Wunsch diesem doch in Frankreich begegnen zu können? Die Sehnsucht war so groß, dass der Junge das Herz eines Taxifahrers erweichte, der ihn über 1000 Kilometer durch Frankreich zu seinem Vater brachte. Dieser hat ihn allerdings nicht empfangen. Das hinderte den Sohn später nicht daran in der Fremdenlegion seinem »Vaterland« zu dienen.

Ganz langsam und tastend führt uns der Autor zu den Wurzeln, heran an die Hintergründe und die Schmerzen dieses familiären Dramas. Simon sucht nach der Adresse in Deutschland, fährt zum Bodensee, um das Schweigen zu brechen. Doch wie verlässlich sind Erinnerungen, wenn Wahrheiten so lange unter den Teppich gekehrt wurden? Weil Simon selbst in seiner Seele verletzt ist, gelingt es ihm den Wunden des »unbekann-

ten« deutschen Verwandten so nahe zu kommen. Meisterhaft beschreibt Prudhomme diese Suche, in der Sprache diese wunderbare Sehnsucht aus der zugleich Widerspruch und Wiedergutmachung strahlt. Ja, wir sollten wissen, woher wir kommen, wir sollten die Vergangenheit an uns heranlassen. Vergangenes ist nicht einfach vorbei, es kommt immer wieder zum Vorschein, vielleicht gerade dann, wenn man es nicht erwartet. Wie viele solcher schwarzen Flecken sind in unseren Familiengeschichten verborgen? Dem französischen Autor wünscht man in Deutschland endlich den Durchbruch, denn mit diesem Roman hat er auch den Nerv der deutschen Leserinnen und Leser getroffen.



Sylvain Prudhomme
»Der Junge im Taxi«, Roman
a. d. Französischen v. Claudia Kalscheuer
Unionsverlag 2025
192 Seiten, Hardcover
22 Euro